

Oper im Festspielhaus 2012

***Solaris* von Detlev Glanert**

Detlev Glanert über *Solaris*

Der Gedanke, mich mit *Solaris* zu beschäftigen ist schon sehr alt. Ich habe ungefähr 150 Opernprojekte in einem kleinen Büchlein stehen, die wahrscheinlich nie alle realisiert werden, *Solaris* ist eines davon. Eines Tages hat David Pountney bei mir Interesse an einer neuen Oper von mir signalisiert und mir zunächst einen anderen Stoff als Projekt für das Festspielhaus vorgeschlagen. Dem Librettisten Reinhard Palm, David Pountney und mir war aber bald klar, dass wir etwas anderes versuchen müssten. Wir waren zunächst etwas ratlos und haben in den Monaten darauf fast 30 Stoffe geprüft und gelesen. Im Dezember 2007 haben wir uns dann auf *Solaris* nach Stanislaw Lem geeinigt, einen Vorschlag von mir, mit dem sowohl David Pountney als auch Reinhard Palm einverstanden waren.

Lems Buch ist die Geschichte des Planeten *Solaris*, der erforscht werden soll, und dessen Meere ganz offensichtlich eine Intelligenz besitzen, er lebt und versucht, mit den Menschen Kontakt aufzunehmen. Die Menschen schaffen es aber nie, auch nur ein einziges Mal wirklich mit ihm zu kommunizieren.

Das alles wird gespiegelt in einer tragischen Liebesgeschichte: Die Freundin des Wissenschaftlers Kelvin, der zu dem Planeten entsandt worden ist, hatte sich Jahre vorher umgebracht. Diese verstorbene Frau wird vom Planeten materialisiert und besucht Kelvin jede Nacht aufs Neue. Sie konnten in ihrem früheren Leben nicht wirklich miteinander sprechen, weil Kelvin nicht in der Lage war, sein Leben mit ihr zu teilen.

Diese Geschichte enthält einen Aspekt, der für die Grundidee der Oper sehr interessant ist: Der Planet kann alle Erinnerungen und Wünsche der Menschen real nachformen – und genau das ist auch das Thema der Oper. Denn die Oper hat zwar im Gegensatz zum Film ein nur begrenztes optisches Material zur Verfügung, ist aber in der Lage, sehr tief in eine Gefühlsebene eindringen. So tief, wie das dem Film immer nur temporär gelingen kann.

Es handelt sich bei diesem Stoff um eine sehr spannende, poetische und philosophische Abhandlung über unsere (Un)fähigkeit zu kommunizieren - und über die Tatsache, dass wir als Menschen das Fremde, das "Außer-Uns-Liegende" immer nur mit den Kriterien beurteilen können, die in uns selbst verankert sind.

In der Geschichte von *Solaris* findet sich aber auch die Erkenntnis, dass wir Menschen gänzlich allein sind im Weltraum, dass wir uns zwar einen Gott als Hilfe vor Angst und Alleinsein geschaffen haben, dass wir aber unser Leben ganz alleine und selbstverantwortlich führen müssen.